

Interpellation Nr. 52 (September 2011)

betreffend Verlegung Standort K+A

11.5194.01

Wie einer Medienmitteilung des Gesundheitsdepartements entnommen werden konnte, wird ein Planungsauftrag erteilt für den Ersatz der Kontakt- und Anlaufstellen Spitalstrasse und Heuwaage. Zwei der bisher drei K+A sollen nun mittelfristig geschlossen werden und nur durch einen einzigen neuen Standort ersetzt werden. Die Regierung möchte diesen im Bereich des Ex-Frigosuisse-Areals am Dreispitz erstellen. Es wird ausgeführt, dass der Standort die Anforderungen erfülle, die an einen solchen Betrieb gestellt werden und die Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher berücksichtige.

Dieser Entscheid scheint dennoch problematisch: Zum einen werden die zentral gelegenen Standorte aufgehoben und an den Stadtrand versetzt. Wieder einmal sollen "problematische" Bewohner/innen möglichst aus dem Stadtzentrum entfernt und an die Peripherie gedrängt werden. Bereits die Kleinbasler K+A ist weit draussen gelegen. Es besteht der Anschein, dass "Stadtbildpflege" gemacht wird. Dabei scheint es doch längst bekannt zu sein, dass für suchtmittelabhängige Personen ein niederschwelliges, möglichst zentral gelegenes Angebot bestehen muss.

Zum anderen wird die neue K+A in ein Quartier versetzt, welches seit Jahrzehnten benachteiligt wird: Es ist dicht bebaut und auch nach der Eröffnung der Nordtangente weiterhin verkehrsgeplagt. Seit Jahren verlangt die Bevölkerung nach Massnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität. Dies wird mit der Verlegung der K+A ins Gundeldingerquartier eher nicht erreicht.

Daher bitte ich die Regierung, um die Beantwortung der nachfolgenden Fragen:

1. Warum werden zwei K+A durch nur einen neuen Standort ersetzt?
2. Sind andere Standorte evaluiert worden? Welche waren dies und warum eignen sich diese nicht?
3. Warum reduziert man das Angebot der K+A, wenn sich dieses doch sehr bewährt hat? Oder werden die verbleibenden K+A längere Öffnungszeiten anbieten?
4. Wie will man vermeiden, dass unangenehme Nebenerscheinungen auftreten, wenn nun aufgrund der Reduktion der Standorte eine grössere Anzahl von Klient/innen der K+A gleichzeitig an einem Ort auftreten?
5. Wie will man erreichen, dass der neue periphere Standort der K+A auch tatsächlich von den suchtmittelabhängigen Personen aufgesucht wird und keine offenen Szenen in der Stadt entstehen?
6. Wie sollen die K+A weiterhin ein wichtiger Bestandteil des sozialen Systems der Gesundheitsversorgung bleiben, wenn sie reduziert und an den Stadtrand gedrängt werden?
7. Wie stellt sich die Regierung zu dem neuen Standortentscheid des K+A in Bezug auf die städtebauliche Entwicklung und Aufwertung des Dreispitzareals?
8. Inwiefern werden nun die Projekte tangiert, welche in der Nähe der geplanten K+A Wohngebiete schaffen wollen?

Tanja Soland